

# **Gerechtigkeit**

Eine Kurzgeschichte aus

**Flammende Seelen**  
Mystische Schriften 2

Dave T. Morgan

# **Gerechtigkeit**

Eine Kurzgeschichte aus

**Flammende Seelen**  
Mystische Schriften 2

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung Dezember 2007

© 2007 by Arcanum Fantasy Verlag, Dortmund

Alle Rechte liegen bei den AutorInnen und beim Verlag

Diese Kurzgeschichte darf kopiert und verteilt werden.

Jede Art von Abdruck ist jedoch

ausschließlich mit schriftlicher Genehmigung

des Autoren und des Verlages gestattet.

Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche

Genehmigung verändert, reproduziert, bearbeitet oder aufgeführt werden.

Druck des Buches *Flammende Seelen*: Advantage-Printpool  
GmbH, Gilching

ISBN: 978-3-939139-04-1

[www.arcanum-fantasy-verlag.de](http://www.arcanum-fantasy-verlag.de)

# Gerechtigkeit

Dave T. Morgan

**A**lkearis klopfte seinem falbenfarbenen Hengst den Hals. Der König beugte sich nach vorn und raunte: »Ruhig, ganz ruhig. Du bist noch jung, aber bald darfst du dich beweisen. Deine Kraft und mein Verstand werden uns sicher durch die Schlacht tragen!«

Alkearis rückte seine verbeulten Armschienen bequemer zu-recht und blickte über das Tal, in dessen Mitte ein flacher Fluss gurgelte. Sein Wasser war rot vom Blut der Toten, die in ihm schwammen und gefüllt mit dem Zorn über die gefallenen Kameraden. Höher und höher stieg die Wut in Alkearis, bis dieser sich schließlich streckte und über das Tal brüllte:

»Alkor, du Mörder, hörst du mich? Siehst du meine toten Freunde? Jeder von ihnen ist zehn von deinen wert, und ich werde sie rächen! Noch heute liegst du in deinem Blut, ich schwöre es bei unseren toten Eltern!«

Alkearis sank in sich zusammen und strich sich mit einer müden Geste über die Augen. Wieder und wieder waren sie gegen die Reihen des Gegners angerannt und jedes Mal blutig zurückgeworfen worden. Gerade nach dem sie sich von der letzten Attacke zurückgezogen hatten, hatte sein Bruder mit seinem Heer nachgesetzt, das diesseitige Flussufer besetzt und sie weiter den Berg hinauf gedrängt. Es stand schlecht um Alkearis Männer, und alle wussten, dass der nächste Angriff das Ende bringen würde.

Obwohl Alkearis Heer weit überlegen gewesen war, stand nun kaum noch ein Viertel davon. Die Leichen seiner erschlagenen Freunde zogen eine blutige Spur bis zum letzten Verteidigungswall.

Der König sah nach rechts und erkannte, dass der Blick seines Heerführers den gleichen Weg gegangen war. Er fragte:

»Sollen wir nicht einfach die Waffen strecken und den anderen dieses Schicksal ersparen, Herr? In unseren langen Geschichte haben wir noch nie ...«

»Sprich es nicht aus, Gron!«, fuhr Alkearis dazwischen. »Wag' es nicht!«

Zunächst zog der Heerführer seinen Kopf ein, doch dann trat Trotz in seine Augen.

»Aber das Schwert in euren Händen, wenn es vielleicht doch nicht ...«

»Verschwinde!«, fauchte Alkearis. »Zu den Truppen, formiere sie neu. Wir greifen an!«

Gron riss die Augen auf und holte erschrocken Luft, doch da sagte sein König gefährlich leise:

»Ich habe dir einen Befehl gegeben. Willst du ihn nicht ausführen?«

Einen Moment noch zögerte der Heerführer, und die Luft zwischen den beiden Männern schien zu brennen, bis er schließlich den Kopf neigte.

»Jawohl, Herr!«

Als Alkearis wieder allein war, betrachtete er nachdenklich das Schwert der Gerechtigkeit in seinen Händen. Ein großer, blutroter Juwel zierte den Knauf und magische Bannsprüche verliefen über Griff und Schwertblatt. Vorsichtig strich er mit dem Finger darüber. Völlig unversehrt sah es aus, als wäre es gerade erst aus der Waffenkammer geholt worden, und der Kampf läge noch vor ihnen. Es hieß, dieses Schwert verlieh den Sieg, wenn er denn gerecht war. Seit Alkearis in Alkors Festung eingedrungen war und es seinem Bruder listenreich entwendet hatte, führte das Schwert Alkearis von Sieg zu Sieg.

Aber nun bemerkte der König Zweifel in den Blicken seiner Hauptmänner. Darin, wie sie unsicher auf das Schwert sahen, als erwarteten sie, dass er damit ein Wunder vollbrachte. Doch trotz der aufkeimenden Skepsis standen sie treu zu ihm. Er wusste, dass sie ihm auch in die letzte Dunkelheit folgen würden.

Alkearis straffte sich. Es war die Schlacht, die vor ihm lag. Die letzte, unwiederbringlich über Wohl und Weh des Landes entscheidende Schlacht. Entweder würde das Gute herrschen, oder Hass, Tod und Verderben würden in all ihrer Finsternis das Land regieren. Es war die Schlacht, die stets am Ende eines Konflikts entstand, wenn das Gute gegen das Böse rang.

Jahrelang hatte er in den Bergen und Wäldern seine Männer versammelt und den Widerstand heimlich vorbereitet. Seitdem wartete er auf diesen Tag – den Tag der Rache und Gerechtig-

keit! Schritt für Schritt hatten sie das Land zurückerobert, hatten Hilfe von Waldvölkern und Magiern bekommen. Schließlich war der Feind zurückgedrängt. Nun würde die entscheidende Schlacht zeigen, wer das Land in Zukunft regieren würde. Wenn Alkearis Männer diesen Kampf verloren, so war aller Widerstand dahin, und es gab keinen mehr, der ihn fortsetzen würde.

Doch es ging um noch mehr als nur ein paar Menschengenerationen: Als sich Alkearis durch größte Gefahren den Weg durch die Höhlen des Orakels erkämpft hatte und es ihm gestattet wurde, einen Blick in den Lauf der Zeit zu werfen, hatte er endlich verstanden: Er selbst, Alkearis und sein Gegenspieler Alkor, kämpften diesen Kampf schon seit Jahrtausenden in immer wieder wechselnden Inkarnationen. Auf dieser Welt und zu dieser Zeit waren sie bei der Geburt voneinander getrennt worden und Alkor wurde auf seinem Thron zu dem, das nun am Fluss auf ihn wartete. Diesmal ging es um einen letzten Kampf, der die Zukunft für die nächsten Äonen entscheiden sollte. Es war wie eine Pause in dem großen Spiel um Gut und Böse. Der Verlierer auf dieser Welt musste eine halbe Ewigkeit warten, bis ihm die Mächte des Schicksals einen neuen Versuch gestatten würden, um den Verlauf der Welt zu ändern. Es ging nicht um alles in dieser Schlacht, aber doch um sehr viel.

Plötzlich riss das Dröhnen von Signalhörnern Alkearis aus seinen Gedanken. Seine Augen weiteten sich vor Entsetzen, als er in der Ferne auf dem Pass in den Bergen Reiter auftauchen sah. Verstärkung! Der Feind würde auch noch Verstärkung erhalten! Nun war alles verloren! Alkearis schätzte, dass die Reiter in ein bis zwei Stunden am Schlachtfeld ankommen müssten. Alkor würde siegen! Es durfte nicht sein, ja, es konnte nicht sein. Er hörte den Lärm um sich herum verstummen und sah, wie ihn alle fragend anblickten. Sie erwarteten eine Entscheidung von ihm.

Aufgeben oder vollständige Vernichtung! Ging es ihm durch den Kopf.

»Nein!«, schrie der König. »Nicht schon wieder! Nicht immer und immer wieder!«

Zorn wallte in ihm auf wie eine mächtige Welle. Zorn auf Alkor und darauf, dass er, Alkearis, wieder unterliegen würde, wie schon so oft in den vergangenen Inkarnationen. Es war die verzweifelte Wut über die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage und all sein vergebliches Bemühen. In zwei Stunden wird all das sinnlos gewesen sein! Die Verbitterung über sein Versagen und die Ungerechtigkeit der Situation ließ ihn schier den Verstand verlieren.

Und sein Zorn war gerecht!

Endlich begann das Schwert zu reagieren. Zunächst erhob sich ein leiser klagender Ton, der über das Schlachtfeld wehte. Man konnte nicht sagen, ob ihn Alkearis oder das Schwert ausgestoßen hatte. Doch dann ging ein tiefes Summen von dem Schwert aus, das sich langsam zu einem erzürnten Schrei in einer längst vergessenen Sprache steigerte. Es war ein Kriegsschrei, der alles um ihn herum mit sich riss. Alkearis wiederholte ihn als erstes, dann nahmen die Umstehenden den Ruf auf, bis alle dieselben Worte riefen.

Eine Woge von Kraft und Entschlossenheit riss die Krieger mit. Allen voran stürmte Alkearis auf seinem falbenfarbigen Hengst in die letzte Schlacht. Der König trieb sein Pferd den Berg hinab und war bereits durch die erste Abwehrreihe des Feindes hindurch gejagt, noch bevor sich dieser die plötzliche Entschlossenheit erklären konnte.

Das Schwert der Gerechtigkeit riss mit einem hohen, singenden Ton einen blutigen Kreis um Alkearis herum. Wo immer er traf, fielen seine Gegner oder wichen in panischer Angst zurück. Mit aller Gewalt zog es Alkearis auf den wartenden Alkor zu und niemand konnte ihn abwehren. Schlag um Schlag, Fall um Fall und Toter um Toter bildet sich eine breite Gasse, an deren Ende Alkor auf seinem pechschwarzen Pferd saß. Hinter Alkearis folgten seine Getreuen und machten mit derselben Entschlossenheit alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellte. Ihre Feinde fielen wie Weizen vor dem Schnitter.

Und dann traf klingend Schwert auf Schwert, und die beiden Brüder standen sich ein letztes Mal im Kampf gegenüber.

»Endlich!«, rief Alkearis und landete einen gewaltigen Hieb, der Teile von Alkors Schild splittern ließ.

»Du kannst nicht siegen!«, donnerte Alkor zurück und zerschlug mit einem Hieb Alkearis Armschiene. »Mit oder ohne dem Schwert wirst du unterliegen, weil dies von Anbeginn der Zeiten immer so war!«

Wütend schlug Alkearis zurück, aber Alkor wich aus und lenkte sein Pferd geschickt in Alkearis Rücken. Ein schneller Schlag, und Alkearis spürte einen brennenden Schmerz. Er konnte nicht sehen, dass sich ein blutroter Striemen von den Nieren bis zum Schulterblatt zog. Hätte sein Panzer nicht die meiste Wucht des Schlages abgefangen, so wäre dies sein Ende gewesen. So aber verbiss er sich in den Schmerz, zog noch mehr Kraft aus ihm und trieb sein Pferd ein wenig weg vom Kampfplatz, um es dort zu wenden. Alkor saß indes unbeweglich auf dem seinem und wartete.

Alkearis griff an und drängte sein Pferd zu vollem Tempo, um seinem Schlag mehr Gewicht zu verleihen. Doch das Tier trat fehl und prallte mit voller Wucht gegen seinen Gegner, woraufhin beide Reiter zu Fall kamen. Doch die Brüder waren sofort wieder auf den Beinen und hieben mit Schwert und Schild aufeinander ein. Eine Zeit lang wog der Kampf ausgeglichen hin und her, doch dann machte sich Alkearis Blutverlust bemerkbar. Er wurde müde. Plötzlich konnte er einen gut gezielten Schlag von Alkor nicht mehr gut parieren und verlor erst das Schwert und dann das Gleichgewicht. Am Boden liegend, wich er Alkors Schlägen aus, so gut es ging. Er spürte das Ende nahen.

#### ES DURFTE NICHT SCHON WIEDER PASSIEREN!

Mit einem letzten Kraftakt rollte er sich zu seinem Schwert und hob es nach oben. Alkors Schlag glitt daran ab, seine Klinge schnitt Alkearis eine breite Wunde ins Gesicht und fuhr dann daneben in den Boden. Den Moment, den Alkor brauchte, um seine Waffe wieder aus der Erde zu ziehen, nutzte Alkearis aus: Er stieß sein Schwert auf den ungeschützten Bauch Alkors zu. Der Schlag saß, denn er riss ihm die gesamte Bauchdecke bis zum Herzen auf. Alkor sackte in sich zusammen und fiel zu Boden. Sein Tod kam überraschend schnell. Sein Heer folgte ihm in einem kurzen und brutalen Kampf ohne Gnade.

Nachdem sich Alkearis wieder aufgerichtet hatte, war kaum einer seiner Gegner noch am Leben. Nur hier und da waren noch einige Scharmützel im Gange. Die Verstärkung hatte die Flucht ergriffen und wurde von seiner Reiterei verfolgt. Es gab keinen Zweifel am Ausgang dieser Hetzjagd.

ENDLICH!!!

Endlich hatte er es geschafft zu siegen! Das Beste daran war die Zeit, die ihm blieb, um zu herrschen: Äonen! Alkearis ließ einen gewaltigen Siegeschrei hören, der, verstärkt durch die Macht des Schwertes, die Welt in seinen Grundfesten erschütterte. Die Sonne verdunkelte sich und schwarze Wolken zogen auf. Sein treuer Hauptmann Grondour kam auf ihn zu und fiel auf die Knie.

»Sieg, oh Herrscher der Finsternis! Was soll mit den Gefangenen geschehen?«

Hohngelächter brandete ihm entgegen, und wieder erzitterte die Erde.

»Na, was wohl? Tötet sie alle und habt euren Spaß dabei. Wir haben sehr lange Zeit dafür, und nichts wird uns stören! Und dann ..., dann denke ich, werden wir wohl ein wenig morden und brandschatzen. Die Welt wartet auf uns!«

Einmal, ein einziges Mal hatte das Böse gewonnen!

Ein Service des Arcanum Fantasy Verlages

mit freundlicher Genehmigung des Autoren

Dave T. Morgan

[www.arcanum-fantasy-verlag.de](http://www.arcanum-fantasy-verlag.de)

Besuchen Sie uns auch im Internet



## Flammende Seelen

*Mystische Schriften 2*

*Anthologie*

ISBN: 978-3-939139-04-1

205 Seiten

9,50 € [D]



## Der Schrei des Feuervogels

*Die Magierkriege Teil 1*

*Roman*

*Autor: Dave T. Morgan*

ISBN: 978-3-939139-03-4

349 Seiten

9,90 € [D]



## Der Weg zum eigenen Buch

*Ein kleiner Ratgeber für Autoren*

*ebook*

ISBN: 978-3-939139-02-7

23 Seiten

2,39 € [D]



## Das Lied des Drachen

*Mystische Schriften*

*Anthologie*

ISBN: 978-3-939139-01-0

72 Seiten

4,90 € [D]



## Der Ring der Magier

*Die Legenden von Aranor*

*Roman*

*Autor: Jens Salzmann*

ISBN: 978-3-939139-00-3

330 Seiten

8,90 € [D]

Alle Bücher innerhalb Deutschlands für Endkunden versandkostenfrei bestellbar!

**Weitere Bücher in Vorbereitung!**